

DIE VERWENDUNG EINER FREMDSPRACHE ALS ARBEITSSPRACHE: CHARAKTERISTIKA 'BILINGUALEN LERNENS IN ÖSTERREICH

Gunther Abuja

1. Einleitung

Ziel dieses Beitrages ist es, einen Überblick zu der Entwicklung des Einsatzes einer Fremdsprache als Arbeitssprache im österreichischen Schulwesen zu geben. Dabei soll eingangs bemerkt werden, dass diese Entwicklung zu Beginn der neunziger Jahre durchaus von mehreren Stellen gleichzeitig ausging und damit eine Gesamtübersicht hinsichtlich des 'bilingualen' Lehrens und Lernens in österreichischen Schulen nicht so einfach zu verfassen ist. Daher spiegeln die folgenden Ausführungen die Veränderungen, wie sie sich für den Autor in den letzten Jahren dargestellt haben, wider.

Einerseits gab es zum vorgenannten Zeitpunkt ein Entstehen bilingualer Unterrichtsformen *from the grassroots level*, was bedeutet, dass sich Schulen selbständig dazu entschlossen, die Idee der Anwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache in verschiedensten Schulprogrammen umzusetzen. Zusätzliche Hilfestellung und Motivation bot dabei eine fortschreitende Autonomisierung der Schulen in Österreich. Diese bildungspolitische Maßnahme hatte zum Ziel, die Steuerung und Verantwortlichkeit an Bildungsstätten vom zentral zuständigen Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten etwas mehr zu den Einzelinstitutionen zu verlagern. Unter Wahrung gleicher gesetzlicher Voraussetzungen für alle und durch solide Rahmenvorgaben, die z. B. die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Schulformen gewährleisten sollten, war es den Schulen freigestellt, Lehrerstundenkontingente autonom zu verwalten und durch die Verschiebung von Stunden zwischen einzelnen Fächern Lehrplanschwerpunkte zu setzen.

Damit wurde erreicht, dass sich immer mehr Schulen ein eigenes Profil erarbeiteten, unter denen 'Fremdsprachenprofile' von Anfang an die zugkräftigsten waren. Es entstand so eine Vielzahl von Anwendungen einer Fremdsprache als Arbeitssprache, auch so genannte 'bilinguale Schulen und Zweige', getragen vom innovativen Geist engagierter Lehrer, die unter großem persönlichen Einsatz Schritte zu einem Unterricht machten, der fachliches und sprachliches Lehren vereinen sollte.

Das spürbare Interesse an dieser neuen Unterrichtsform und der drängende Wunsch vieler Eltern nach erweiterten Fremdsprachenkenntnissen für ihre Kinder waren Gründe dafür, dass das österreichische Bundesministerium den für Fremdsprachen zuständigen Bereich III des Zentrums für Schulentwicklung (ZSE III) 1991 mit der Entwicklung und Durchführung des Projektes "Englisch als Arbeitssprache" (EAA) beauftragte. Daraufhin wurde eine Projektgruppe aus Vertretern des ZSE III, der Schulaufsicht und mehreren Lehrkräften verschiedener Schultypen der Sekundarstufe eingerichtet, die über mehrere Jahre eine intensive Projektstätigkeit durchführte. Die Hauptaufgaben dieses Projektes bestanden darin, ein für mehrere Schulformen gültiges Anwendungskonzept zu entwickeln und durch geeignete unterstützende Maßnahmen die Verbreitung dieser Unterrichtsform zu fördern.

Der Bereich III des Zentrums für Schulentwicklung ist eine Teilinstitution des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten und hat die Aufgabe, eine Mittlerfunktion zwischen Theorie und Schulpraxis auszuüben. Das angestrebte Ziel ist es, theoretische Erkenntnisse (z. B. der universitären Ebene), bildungspolitische Wünsche oder Erfordernisse und internationale Entwicklungen (z. B. im Rahmen des Europarates oder der Europäischen Union) auf der Ebene des Sprachenlernens zusammenzuführen und für die schulische Praxis aufzubereiten. In diesem Sinne werden seit Jahren mehrere Sprachenprojekte am ZSE III geführt.

Das Projekt EAA entwickelte sich dynamisch und half mit, die Idee des fremdsprachlich geführten Sachfachunterrichts in der heutigen Bildungslandschaft Österreichs nachhaltig zu integrieren. Welche Ausgangsposition dabei bezogen wurde und welchen Weg die Anwendung von Englisch als Arbeitssprache in Österreich aus der Sicht des ZSE III nahm, sollen die folgenden Abschnitte zeigen.

2. Englisch als Arbeitssprache - Projektidee und Konzeption

Der - manchmal als ein wenig behäbig empfundene - Projekttitle hat seine Begründung in der Definitionsunschärfe des Begriffes 'bilingual'. Unter diesem Begriff ist eine Vielzahl verschiedenster Anwendungsformen einer Fremdsprache als Arbeitsmittel subsumiert. Bilinguale Programme haben (zumindest in Europa, Kanada und den USA) höchst unterschiedliche Zielgruppen und Aufgabenstellungen.

Um diese Unschärfe zu vermeiden und damit die mit 'bilingualen' Schulen oftmals verbundenen komplexen Anforderungsmuster (z. B. möglichst viele Unterrichtsfächer gleichzeitig in einer Fremdsprache zu unterrichten) nicht als Abschreckung vieler an zweisprachigen Unterrichtsformen interessierter Lehrer wirken, haben wir den Terminus 'Arbeitssprache' gewählt.

Arbeitssprache bedeutet, dass die Schüler(innen) eine Fremdsprache (in Österreich vorwiegend Englisch) in natürlicher Weise als Lern- und Arbeitsmittel in nichtsprachlichen Gegenständen einzusetzen lernen. Die Sprache wird dabei als Instrument bei der Bewältigung fachspezifischer Inhalte herangezogen, in der (zeitweiligen) Verschmelzung zwischen Fachunterricht und Sprachenlernen sollen fachspezifische Situationen in einer Fremdsprache gemeistert werden.

Ihre rechtliche Begründung hat diese Unterrichtsform im § 16 (3) des Schulunterrichtsgesetzes:

"Darüber hinaus kann die Schulbehörde erster Instanz auf Antrag des Schulleiters [...] die Verwendung einer lebenden Fremdsprache als Unterrichtssprache (Arbeitssprache) anordnen, wenn dies wegen der Zahl der fremdsprachigen Personen, die sich in Österreich aufhalten, oder zur besseren Ausbildung in Fremdsprachen zweckmäßig erscheint und dadurch die allgemeine Zugänglichkeit der einzelnen Formen und Fachrichtungen der Schularten nicht beeinträchtigt

wird [...]" (Doralt, 1998, S. 19).

Unter Berücksichtigung der Bedürfnisse unterschiedlicher Schultypen und standortspezifischer Gegebenheiten kann die Arbeitssprache zeitlich und inhaltlich flexibel eingesetzt werden. Das bedeutet, dass die Anwendung von ein- oder zweiwöchigen Kurzprojekten bis hin zum durchgehenden Unterricht in einem oder mehreren Schulfächern reichen kann. Dadurch sind auch so genannte 'bilinguale Schulen', die eine sehr intensive und weitreichende Anwendung einer (oder mehrerer) Arbeitssprachen vorsehen, grundsätzlich in der Projektidee miteinbezogen. Auch fremdsprachige Schwerpunktsetzungen im Rahmen der schon angesprochenen Schulautonomie in Österreich können durch die Anwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache unterstützt werden.

-3-

Da die Anwendung von Englisch als Arbeitssprache u. a. von einer bildungspolitischen Forderung nach erweitertem Fremdsprachenlernen getragen wurde, ergaben sich für das Projekt die folgenden Ziele:

- Eine generelle Erhöhung der fremdsprachlichen Kompetenz der Lernenden, wobei dem fachsprachlichen Aspekt (Fachwortschatz) mit steigender Einsatzdauer ein wachsender Stellenwert zukommt.
- Die Schüler(innen) sollen vor allem den funktionalen Nutzen einer Fremdsprache besser erkennen lernen. Fremdsprache als Arbeitssprache soll so eine Ergänzung zum herkömmlichen Fremdsprachenunterricht darstellen, der im Allgemeinen etwas stärker auf die systematische Komponente des Sprachlernens konzentriert ist.
- Vor allem im berufsbildenden mittleren und höheren Schulwesen soll durch den Einsatz einer Arbeitssprache eine verbesserte Berufsvorbereitung erfolgen, da durch den Kontakt mit der Fachsprache eine sehr bewusste Stärkung der Fremdsprachenkenntnisse dieser Zielgruppe erfolgen kann.

2.1 Variantenreichtum

Es war eine Vorgabe bei der Projektentwicklung, ein möglichst flexibel einsetzbares System des Einsatzes einer Fremdsprache als Arbeitssprache zu kreieren. Vor allem sollte dadurch ein möglichst breites Zielpublikum in verschiedensten Schultypen der Sekundarstufe angesprochen werden. Die Förderung von einzelnen (kostenintensiven) bilingualen Schulmodellen war hingegen aufgrund der damit verbundenen kleinen Zielgruppe nicht geplant.

Daher gibt es in Österreich kein einheitliches Modell oder Schema bilingualen Unterrichts, sondern es wurden jene Rahmenbedingungen und Voraussetzungen erarbeitet, die den Einsatz einer Fremdsprache als Arbeitssprache sowohl in Hauptschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen (Gymnasien) als auch im vielfältig gegliederten mittleren und höheren berufsbildenden Schulwesen möglich machen sollten.

Die Intensität eines solchen Unterrichts sollte einer gezielten Steuerung durch die Lehrenden, abgestimmt auf vorher genau definierte Lernziele und -inhalte, unterliegen. So existiert heute in Österreich eine große Anzahl von Schulen bzw. Klassen, in denen Englisch als Arbeitssprache phasenweise innerhalb des Schuljahres (für bestimmte Lehrplanabschnitte oder Projekte) angewandt wird. Diese kurze Form der Anwendung gibt Lehrern wie Schülern Gelegenheit, sich mit dieser Unterrichtsform vertraut zu machen und beugt auch einer Überforderung in einer (zwangsläufig immer) heterogenen Lernergruppe vor. Außerdem wird damit vermieden, dass es in Schulen zu einer Selektion von Schülern kommt, die für einen intensiven EAA-Unterricht 'geeignet' erscheinen. Besonders Begabten und Interessierten stehen ohnehin verschiedene bilinguale Zweige und Schulen offen.

Gerade die Flexibilität des Einsatzes hat die Verbreitung von EAA besonders begünstigt. Anfangs bestehende Zweifel, ob die Leistungsfähigkeit verschiedener Lernergruppen (z. B. in Hauptschulen) für diese Unterrichtsform ausreichend wäre, erwiesen sich grundsätzlich als unbegründet. Es muss allerdings zugestanden werden, dass je nach Leistungsfähigkeit der Lernenden auch unterschiedliche Ziele für den Einsatz einer Arbeitssprache gesetzt werden müssen.

-4-

Auch bei leistungsschwächeren Schülern kann EAA einen großen Motivationsschub, eine Fremdsprache zu lernen, bewirken. Die Tatsache, dass eine Fremdsprache aus dem Rahmen des reinen Sprachunterrichts tritt, macht die Sprache als Handlungsmittel unmittelbar erlebbar, ein Effekt, der sonst nur im Rahmen von Besuchen im Zielsprachenland verstärkt auftritt. Der Lernsituation solcher Schüler wird dabei durch besondere methodische und didaktische Maßnahmen Rechnung getragen: Speziell adaptierte oder selbstgestaltete Materialien, starke Differenzierungsmaßnahmen in Verbindung mit alternativen Lernformen und ein konsequentes Hinterfragen von Lernzielen machten den Einsatz von EAA für eine Vielzahl von Leistungsgruppen möglich.

2.2 Unterrichtende Lehrkräfte

In Österreich müssen - bis auf wenige Ausnahmen - alle Lehramtskandidaten für die Sekundarstufe zwei Unterrichtsfächer studieren. Dadurch stehen grundsätzlich eine genügende Anzahl von Lehrern, die in einer Fremdsprache und einem nichtsprachlichen Unterrichtsfach (meist Geschichte und Sozialkunde oder Geographie und Wirtschaftskunde, in selteneren Fällen künstlerische oder naturwissenschaftliche Fächer) für den Unterricht befähigt sind, zur Verfügung. Dies ist im europäischen Vergleich sicherlich ein Vorteil, jedoch bleibt auch hier für den Sprach- und Sachfachlehrer in Personalunion die eingehende Beschäftigung mit der besonderen Unterrichtssituation eine Notwendigkeit.

Besonders im Bereich des berufsbildenden Schulwesens ist jedoch eine Fächerkombination von Fremdsprache und Spezialfach (z. B. Elektrotechnik) sehr selten. Hier werden in den letzten Jahren verstärkt Aus- und vor allem Fortbildungsmaßnahmen angesetzt, um eine Fremdsprache als Arbeitssprache verstärkt einsetzen zu können. (Zur Beschreibung solcher Maßnahmen, vgl. weiter unten.)

2.3 Materialien und Medien

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Einsatz einer Fremdsprache als Arbeitssprache haben gezeigt, dass das Gelingen eines solchen Unterrichts stark von den vorhandenen Materialien beeinflusst wird. 'Pioniere' des EAA-Unterrichts haben die meisten Materialien für den Unterricht selbst angefertigt. Eine besondere Vorreiterrolle nahmen in dieser Hinsicht die bilingualen Gymnasien in Österreich¹ ein. Die Notwendigkeit, Materialien für einen durchgehenden Unterricht unter Verwendung der Arbeitssprache Englisch bereitzustellen, in Verbindung mit der Erstellung ganz neuer Unterrichtskonzepte, die den Einsatz von alternativen Unterrichtsformen verstärkt vorsehen, hat eine Vielzahl von hervorragenden Materialien hervorgebracht.

Die Problematik bei der Selbsterstellung von Unterrichtsmaterialien ist jedoch bekannt: Einerseits ist es meist sehr zeitaufwendig, andererseits besteht vor allem bei sehr anschaulich gestaltetem Material die Gefahr, mit Copyright-Vorschriften in Konflikt zu kommen. Ein Ausweg für viele Anwender von EAA besteht nun darin, authentische fremdsprachliche Materialien und Medien im Unterricht einzusetzen. Durch eine Novellierung der österreichischen Schulbuchvorschriften bzw. durch die Schulautonomie ist es jetzt möglich,

a) Bücher aus dem englischsprachigen Raum für den fremdsprachlich geführten Sachunterricht zu approbieren, sofern sie den gesetzlich vorgesehenen inhaltlichen und formalen Kriterien entsprechen (z. B. die Anforderungen des österreichischen Lehrplans erfüllen), bzw.

b) einen gewissen Prozentsatz des für die Schule vorgesehenen Schulbuchbudgets autonom, somit auch für englischsprachiges Lehrmaterial, zu verwenden.

Die Projektgruppe zu EAA hat schon 1995 auf diese wichtigen Fragen reagiert und von Lehrkräften geprüfetes Material beschrieben, zusammengefasst und in Servicematerialien publiziert (Abuja, Heindler und Projektgruppe EAA, 1995, 1996).

2.4 Zertifikate

Die Rechtsgrundlage für die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache ist durch den §16 (3) des Schulunterrichtsgesetzes geregelt. In Bezug auf diese Grundlage besteht seit 1997 eine Verordnungsbestimmung, die es erlaubt, den Unterricht eines Gegenstandes in einer Fremdsprache auch im Jahreszeugnis zu vermerken. Damit ist die Möglichkeit gegeben, das verstärkte Engagement der Lernenden im Fremdsprachenunterricht auch ausreichend zu dokumentieren. Dies soll vor allem hinsichtlich der weiteren beruflichen Laufbahn der Absolventen von Nutzen sein.

Noch ungerregelt ist jedoch die Frage einer Differenzierung eines solchen Vermerkes hinsichtlich der Intensität der Anwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache. Im Augenblick erteilen die Lehrkräfte in sehr verantwortungsvoller Weise einen solchen Vermerk nur, wenn auch ein entsprechend intensives Arbeiten in der Fremdsprache stattgefunden hat. Die Möglichkeit einer stärkeren Differenzierung wäre in Zukunft jedoch wünschenswert.

3. Neuere Entwicklungen der Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache in Österreich

3.1 Bundesweite Erhebung

Durch eine Vielzahl von Kontakten zwischen Lehrern, die EAA verwendeten, und der am Zentrum für Schulentwicklung angesiedelten Projektgruppe war der feste Eindruck entstanden, dass sich die Idee des fremdsprachlich geführten Fachunterrichtes immer weiter in Österreich verbreitete. Um diese subjektive Einschätzung durch entsprechende Daten unterstützen zu können, wurde im Schuljahr 1996/97 eine bundesweite Direktorenbefragung an Schulen der Sekundarstufe durchgeführt (Oestreich und Grogger, 1997). Es wurden dabei die Leiter von Hauptschulen (HS), allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) und berufsbildenden höheren Schulen (BHS) unter anderem danach befragt,

- 1) ob und in welcher Form eine Fremdsprache als Arbeitssprache an ihrer Schule verwendet wird, bzw. dies geplant ist,
- 2) wie die Akzeptanz solchen Unterrichts bei Schülern, Eltern und Lehrkräften ist und
- 3) wie Vorbehalte gegenüber dieser Unterrichtsform aussehen, wenn an der Schule eine Fremdsprache als Arbeitssprache noch nicht eingesetzt wurde.

Die Auswertung der Befragung zeigte ein dermaßen positives Bild von der Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache, dass die Erwartungen der Projektgruppe sogar noch übertroffen wurden.

-6-

Zu 1):

Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache im Schuljahr 1996/97:

Hauptschule	AHS	BHS	Gesamt
54 von 768 Schulen (=7,1%)	56 von 209 Schulen (=26,8%)	59 von 185 Schulen (=32,1%)	169 von 993 Schulen (=14,6%)

Fremdsprache als Arbeitssprache in Planung (an Schulen, an denen noch keine Fremdsprache als Arbeitssprache verwendet wird):

Hauptschule	AHS	BHS	Gesamt
83 von 683 Schulen (=12,1%)	35 von 132 Schulen (=26,5%)	47 von 115 Schulen (=40,9%)	165 von 930 Schulen (=17,7%)

Man kann deutlich erkennen, dass sich die Anwendung einer Fremdsprache als

Arbeitssprache quer durch die Bildungslandschaft zieht. Die doch signifikant hinter den anderen Schultypen liegenden Hauptschulen haben aufgrund ihrer sehr heterogenen Schülergruppen besondere Bedenken, was sich auch im niedrigen prozentuellen Anteil manifestiert. Gerade aber die Hauptschulen sind immer stärker einem eigenen Schulprofil verpflichtet, da sie vor allem in den Ballungsräumen in starker Konkurrenz zu den allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) stehen. Hauptschulen geben sich daher zunehmend ein Fremdsprachenprofil, was sich im höheren Prozentanteil bei den Planungen zur Verwendung von Fremdsprache als Arbeitssprache niederschlagen mag.

Ein Gesamtdurchschnitt, demzufolge 14,6% aller Schulen in Österreich eine Fremdsprache als Arbeitssprache verwenden (also etwa jede siebente Schule), war jedoch eine Bestätigung für den Erfolg dieser Unterrichtsform.

Zu 2):

Die befragten Schulleiter jener Schulen, an denen eine Fremdsprache bereits als Arbeitssprache eingesetzt wurde, schätzten aus ihrer Sicht die Akzeptanz dieses Unterrichts bei Lehrern, Schülern und Eltern ein. Bei allen drei Gruppen war diese durchschnittlich sehr hoch (um 90% empfanden nach Meinung der Schulleitung den Unterricht als sehr positiv), lediglich Lehrer, die an einer solchen Schule nicht mit einer Fremdsprache als Arbeitssprache unterrichteten, legten eine neutrale Haltung an den Tag. Diese Ergebnisse ließen den Schluss zu, dass auch ein aufwendigerer und vielleicht schwierigerer Unterricht motivierte Beteiligte nicht abzuschrecken vermochte.

Zu 3):

Leiter von Schulen, an denen eine Fremdsprache als Arbeitssprache **noch nicht** verwendet wurde, waren in der Befragung gebeten, bestimmte Hinderungsgründe auf deren Zutreffen hin einzuschätzen. Als hervorstechend wurden dabei folgende Punkte erkannt:

- Das Fehlen eines *native speaker* zur Unterstützung dieses Unterrichts.
- Das Fehlen qualifizierter Lehrkräfte.
- Die Mehrbelastung der Lehrkräfte durch einen solchen Unterricht.
- Die Mehrbelastung der Schüler(innen) durch solchen Unterricht.

-7-

Die vorliegenden Einschätzungen sind sehr einsichtig und entsprechen sicher den Erfahrungen in vielen anderen europäischen Ländern. Es sind daher entsprechende Maßnahmen zu treffen, um die Belastung durch solchen Unterricht so gering wie möglich zu halten. Einen besonderer Punkt zu dieser Frage stellt allerdings der Einsatz eines *native speaker* dar. Unserer Meinung nach zeugt dieser Punkt von der fixen Vorstellung, dass sprachlich adäquater Unterricht mit einer Arbeitssprache nur unter Zuhilfenahme von Sprechern der Zielsprache erfolgen kann. Dies alleine ist unserer Meinung nach aber kein Garant, denn einen wichtigen Stellenwert nehmen auch fremdsprachendidaktische und methodische Überlegungen ein. Oftmals sind aber gerade *native speakers* fremdsprachendidaktisch nicht ausgebildet, da sie es selten gewöhnt sind, ihre Muttersprache als Fremdsprache zu unterrichten.

Das 'Fehlen qualifizierter Lehrkräfte' bezieht sich einerseits darauf, dass an Schulen oft nicht genügend Lehrkräfte vorhanden sind, die aufgrund ihrer Fächerkombination eine Fremdsprache als Arbeitssprache anwenden könnten. Andererseits empfinden auch viele Lehrkräfte mit den entsprechenden Fächerkombinationen selbst einen Qualifikationsmangel. Daher ist auch ein Bedarf an Lehrerfortbildung gegeben, um Unterstützung in der Unterrichtsführung anzubieten.

3.2 Lehreraus- und -fortbildung

Die Fortbildung von Lehrkräften, die eine Fremdsprache als Arbeitssprache verwenden oder dies planen, ist in den letzten drei Jahren stärker in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die (teilweise) Ausbildung von Lehramtskandidaten und in stärkerem Maße Fortbildung von Lehrern liegen in Österreich vorwiegend im Aufgabenbereich der in jedem der neun Bundesländer verankerten Pädagogischen Institute. Viele Lehrer (vor allem aus bilingualen Gymnasien) haben dort ihre praktischen Erfahrungen mit dem fremdsprachlich geführten Fachunterricht in einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen weitergegeben. Die EAA-Projektgruppe hat ebenfalls eine Reihe von regionalen und bundesweiten Informationsveranstaltungen abgehalten und an den Aktivitäten von Pädagogischen Instituten in ganz Österreich mitgewirkt. Auch die Organisatoren des Vienna Bilingual Schooling-Programms, das bereits ca. 20 verschiedene Schulen von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II umfasst, veranstalten seit mehreren Jahren Fortbildungskurse für die Unterrichtenden in diesem Programm, unter anderem wird für Fachlehrer ohne Fremdsprachenausbildung ein Austausch mit New York angeboten. Seit dem Jahr 1998 bemüht sich auch das französische Kulturinstitut in Wien um eine erste Verbreitung von Französisch als Arbeitssprache unter starker Stützung auf Fortbildungsmaßnahmen (vgl. 3.3).

Um die bisher entstandenen Fortbildungsansätze zu beleuchten und miteinander in Beziehung zu setzen und um eine Hilfe für deren inhaltliche Planung und Organisation zu bieten, hat die Projektgruppe ein rahmenhaftes Lehrerfortbildungskonzept entwickelt (Abuja, 1998, S. 179 ff.). In diesem Konzept werden abgestuft die Anforderungen an einen Unterricht mit einer Arbeitssprache erfasst. Die sehr umfassende Zusammenstellung soll die Benutzer dazu anregen, die für die eigenen Zielstellungen maßgeblichen Anforderungen auszuwählen.

Eine Sammlung mehrerer Fortbildungsformen bietet die organisatorische Ergänzung dazu. Verschiedene Zielgruppen der Fortbildung (z. B. Sprachlehrer und Nicht-Sprachlehrer) werden darin ebenfalls erfasst. Erfahrene EAA-Anwender und/oder Fortbildungsinstitutionen sollen aus beiden Komponenten - Anforderungen und Fortbildungsformen - qualitativ hochwertige Angebote zusammenstellen können.

Unter der Vielzahl von Fortbildungsmaßnahmen sind unterschiedliche Organisationsformen zu finden, die von Arbeits- und Studienkreisen über Austauschprogramme mit ausländischen Schulen bis zu mehrjährigen, modular aufgebauten Bildungsgängen unter Einbeziehung von Fördermaßnahmen der Europäischen Union reichen. So finden bereits zweijährige, aufbauende Lehrgänge mit besonderen Schwerpunkten (z. B. EAA in Verbindung mit Maßnahmen der Aktionsforschung) statt.

Neben den von Fortbildungsinstitutionen veranstalteten Kursen gibt es auch die Möglichkeit der schulinternen Fortbildung. An einer höheren technischen Lehranstalt in Graz gibt es einen internen Fortbildungskurs zur Unterstützung eines Schulprojekts zu EAA im technischen Fachunterricht. Weitere solcher internen Fortbildungsmaßnahmen sind im Entstehen, wobei vor allem der berufsbildende Bereich hier sehr rege ist.

Was den Bereich der Lehrerausbildung anbelangt, so sind hier bereits erste Schritte getan, jedoch lassen echte Ausbildungskonzepte auf der Ebene der Universitäten oder der Pädagogischen Institute oder Akademien noch auf sich warten². Bis dato wurden in Österreich eine Reihe von Diplomarbeiten³ oder Hausarbeiten⁴ zu EAA vergeben. Diese behandelten vor allem sprachwissenschaftliche oder methodisch-didaktische Untersuchungen zum Thema und wirkten in diesem Sinne 'ausbildend' auf die jeweiligen Lehramtskandidaten.

Für die Ausbildung wurden in Deutschland hingegen bereits entscheidende Schritte gesetzt und entsprechende Zusatzstudien⁵ oder Lehrgänge eingerichtet (vgl. u. a. Hergt, 1998). Ein österreichisches Ausbildungsmodell wird durch die Vielfalt der Anwendungsformen, die zurzeit in Österreich gegeben sind, natürlich zusätzlich erschwert. Es ist aber daran gedacht, den Aspekt des fremdsprachlichen Lehrens im Sachfachunterricht in die methodisch-didaktische Ausbildung des Anglistikstudiums verstärkt zu integrieren.

3.3 Weitere Fremdsprachen als Arbeitssprachen

Englisch als Arbeitssprache ist momentan die weitaus häufigste Anwendungsform. Diese Dominanz des Englischen ist aufgrund ihres privaten wie beruflichen Stellenwertes und ihrer Funktion als *lingua franca* sehr einsichtig. Daher ist ihre Verwendung den Lernenden gegenüber auch sehr leicht zu begründen und auch den Eltern einsichtig.

Es gibt in Österreich erste Versuche, auch andere Sprachen (so z. B. Französisch) als Arbeitssprachen einzuführen, wobei jedoch auf die Frage der Motivation zu achten ist. Einem Lernenden wird einsichtig sein, dass die Verwendung von Englisch in bestimmten Fachbereichen (z. B. Naturwissenschaften) seinen Studien- und Berufsweg erleichtern kann. Für andere Fremdsprachen ist das womöglich nicht so eindeutig. Französisch und Italienisch lassen sich vielleicht thematisch motiviert in den Bereichen Kunst und Kultur einsetzen, damit werden allerdings auch traditionelle Denkmuster (Sprache der Künste, Sprache der Technik, ...) gefestigt.

Grundsätzlich kann jede beliebige Sprache als Arbeitssprache eingesetzt werden, wenn man ihren Einsatz als Gelegenheit für einen erweiterten Sprachunterricht ansieht. Dabei ist aber darauf zu achten, dass das Sachfach nicht zum reinen 'Vehikel' wird, über dessen Nutzung man eine Fremdsprache (besser) erlernt. Diese Haltung gefährdet möglicherweise den Stellenwert des Sachfaches und wird von vielen Unterrichtenden bekämpft. Als Grundsatz in der Anwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache gilt immer, dass das Sachfach im Vordergrund steht, d. h., dass Sachfachunterricht auch ein ebensolcher bleiben sollte, ganz egal in welcher Sprache er gehalten wird.

Die Tatsache, dass nicht eine größere Palette von Sprachen als Arbeitssprachen eingesetzt wird, liegt u.E. auch darin begründet, dass verschiedenen Sprachen in unserer Gesellschaft wie auch im Bildungskontext unterschiedliche Stellenwerte zugemessen werden, wodurch auch sehr stark die Interessen der Eltern und damit die Akzeptanz von fremdsprachlichen Projekten gesteuert werden. Es ist auch die Tendenz verspürbar, Fremdsprachen, die im schulischen Kontext an Bedeutung zu verlieren drohen, durch den Einsatz als Arbeitssprache stärker zu unterstützen bzw. durch das schwindende Interesse wegfallende Schulstunden auf diese Weise zu kompensieren.

3.4 Forschung zu Englisch als Arbeitssprache

Aufgrund der Vielfalt der Anwendungsformen von EAA ist die systematische Erforschung dieses Unterrichts naturgemäß erschwert. Erste Erkenntnisse zu einzelnen Anwendungen über einen längeren Zeitraum wurden unseres Wissens erstmals im Zuge eines Lehrerfortbildungsprogrammes⁶ mit Methoden der Aktionsforschung gesammelt. Die Ergebnisse werden erst ausgewertet und hoffentlich in naher Zukunft vorliegen. Daneben wurden, wie bereits weiter oben erwähnt, einige Diplomarbeiten mit Untersuchungen zum EAA-Unterricht verfasst.

Sonst konzentrierte sich die Forschung meist auf die Ergebnisse an bilingualen Schulen. So wurde in der Anglistik in Graz eine vor allem organisatorische Forschungsstudie zur Entwicklung der *Graz International Bilingual School* (GIBS) erstellt (Bierbaumer, Görög und Rauch-Kovatschitsch, 1996). Zur selben Schule wurde eine Längsschnittuntersuchung über mehrere Jahre dokumentiert (Svecnik, 1997, 1998), in der unter anderem die Lernerfolge der Schüler(innen) an der GIBS, deren zeitliche Belastung, persönliche Einstellungen zur Schule und das Schulklima behandelt werden. Die Ergebnisse zeigen - kurz zusammengefasst - eine zu erwartende deutliche Erhöhung in der Fremdsprachenkompetenz und eine hohe Schulzufriedenheit (wie in einem Pilotversuch durchaus zu erwarten). Die zeitlich verstärkte Komponente des Sprachenlernens bzw. -erwerbs im bilingualen Unterricht hat jedoch in manchen Fächern leicht gemindertes Fachwissen zur Folge.

Weiterhin wurde im Auftrag verschiedener Bildungseinrichtungen eine vierjährige Studie an einer bilingualen Grundschule, die im Rahmen des Projektes *Vienna Bilingual Schooling* gegründet worden war, durchgeführt (Peltzer-Karpf und Zangl, 1997). Die Studie untersucht sowohl pragmlinguistische als auch psycholinguistische Faktoren in der sprachlichen Entwicklung der Schülergruppen an dieser Schule und bietet auch einen Überblick zur deren Spontansprache (bzw. Entwicklung des Diskursverhaltens). Die Ergebnisse sind auch für Fragen des frühen Fremdsprachenlernens von Interesse: Sie zeigen z. B., wie sehr die Sprachkompetenz nicht nur vom geringen Alter, sondern auch von der Quantität und insbesondere der Qualität des *input* abhängig ist.

Die Ergebnisse aller Studien und Forschungsvorhaben zu bilingualen Schulen zeichnen im Grunde ein positives Bild von dieser Unterrichtsform. Die eigentlichen Ziele - ein Zuwachs an Fremdsprachenkenntnissen und erhöhte sprachliche Flexibilität - werden in jedem Fall erreicht, auch die Belastungen der Lernenden scheinen sich in Grenzen zu halten. Abstriche

muss man wahrscheinlich in der Menge der Inhalte machen, die in einem Fach gelehrt werden können, wenn eine Fremdsprache im Unterricht verwendet wird. Dies erscheint jedoch angesichts der heutigen Forcierung des Erwerbs unterschiedlichster Kompetenzen und Training vernetzten Denkens im Unterricht - im Gegensatz zu 'Stofflernen' - nicht so bedeutend.

Viele Erkenntnisse, die bereits aus internationalen Studien gezogen wurden, werden auch in nationalen Forschungsarbeiten wiederum bestätigt. So ist kein negativer sprachlicher Effekt durch die Verwendung einer weiteren Sprache als Unterrichtssprache gegeben; im Gegenteil, bei manchen Schüler(inne)n hat die Auseinandersetzung mit zwei Unterrichtssprachen sogar einen positiven, sprachlich motivierenden Effekt.

Einen Mangel an Forschung gibt es aus unserer Sicht hinsichtlich der Methodik und Didaktik des bilingualen Unterrichts bzw. des Arbeitssprachen-Unterrichts. Hier wäre es von Interesse, auszuloten, in welcher Hinsicht sich ein fremdsprachlich geführter Sachunterricht von seinem muttersprachlichen Pendant unterscheidet bzw. unterscheiden soll. Ein besonderer Stellenwert kommt hier wahrscheinlich der Sprachverwendung im Unterricht zu, sowohl was die Interaktion von Lehrkräften und Lernenden als auch die Verwendung sprachlichen Materials und neuer Medien angeht.

Eine weitere wissenschaftliche Begleitung des EAA-Projektes, beispielsweise ähnlich den Evaluationen der einschlägigen Schulversuche in Schleswig-Holstein (vgl. Lohmann, 1998) wäre daher wünschenswert. Das Ziel solcher Forschung sollte es immer sein, möglichst klar definieren zu können, welche Parameter 'guten' Unterricht mit einer Fremdsprache als Arbeitssprache ausmachen. Die Ergebnisse könnten dann unmittelbar an die Unterrichtspraxis rückgekoppelt werden.

4. Zukunftsideen

Nach mehreren Jahren der Projektentwicklung zu EAA stellt sich unweigerlich die Frage, wie es mit einem solchen Projekt bzw. der dadurch unterstützten Lernform weitergehen kann. Wie an anderer Stelle ausführlicher dargestellt (Abuja, 1998), tauchen im Moment einige Fragen zur adäquaten Weiterentwicklung der Projektidee auf, die in der Folge kurz umrissen werden sollen.

Wichtig für die Zukunft des Einsatzes einer Fremdsprache als Arbeitssprache wird eine stärkere formale Verankerung dieser Unterrichtsform im öffentlichen Schulwesen sein. Nach einer ersten Phase der Orientierung und der Erprobung verschiedener Intensitätsstufen des Arbeitssprachen-Unterrichts sollte - neben kürzeren Einsatzformen - eine Schwerpunktsetzung in Richtung eines zeitlich verstärkten Angebots im Rahmen des Gesamtcurriculums erfolgen, mit dem letztlich ein am Bildungsziel ausgerichtetes rezeptiver wie produktiver Umgang mit fremdsprachlichen Texten und Situationen erreicht werden soll, der über das im Fremdsprachenunterricht übliche Maß deutlich hinausgeht.

der Neuen Technologien teilweise revolutioniert werden. Einerseits ist das traditionelle Schulbuch schon seit geraumer Zeit durch eine ganze Reihe von elektronischen Medien (Video, CD-ROM etc.) ergänzt worden, andererseits gilt das Internet als Quelle von frei zugänglichen fremdsprachlichen Informationen, die sich nach sorgfältiger Auswahl in den Unterricht integrieren lassen. Einige Internetanbieter haben sich sogar schon auf das Angebot von speziellen Materialsammlungen spezialisiert⁷, was Anlass zu der Hoffnung gibt, dass Materialien für einen fremdsprachlich geführten Sachfachunterricht in regionalen oder nationalen Internet-Pools zusammengeführt werden können. Solche Materialien könnten sehr leicht für die eigenen Unterrichtsvorhaben adaptiert werden, Fehler sind rasch verbessert und veraltete Teile können problemlos ausgetauscht werden. Zur Verwendung bedarf es allerdings noch adäquater EDV-Einrichtungen, die aber in vielen Schulen heute schon Standardausrüstung sind.

Auf die Qualität der Produkte und Lehrplankonformität ist dabei zu achten, welche durch eigene Kommissionen gesichert werden könnte. Auch mit Fragen des Copyrights und mit einer professionellen Betreuung und Vermarktung von Materialien im Internet wird man sich auseinandersetzen müssen.

Im Zusammenhang mit einer stärkeren Verankerung von Fremdsprache als Arbeitssprache im Schulwesen wäre auch die Position eines ergänzenden Ansatzes zum Fremdsprachenunterricht eingehend zu diskutieren. Die Unterschiede zwischen Fremdsprachenunterricht (FSU) und Arbeitssprachenunterricht stellen sich unserer Meinung nach zurzeit so dar (Abuja, 1998, S. 211f.):

Fremdsprachenunterricht (FSU)	Fremdsprache als Arbeitssprache (FsAA)
Ist Basis des fremdsprachlichen Lernens in der Schule und kann FsAA wirkungsvoll unterstützen; nimmt wichtige Funktionen wie grundlegende Kulturvermittlung (Geschichte, Literatur usw.) wahr.	Baut in den meisten Fällen auf dem FSU auf; vertieft bestimmte Kenntnisse (z. B. Lexis) und Fertigkeiten.
Betont stärker den formalen Aspekt von Sprachenlernen, was für den Lernprozess von Wichtigkeit ist.	Formale Aspekte treten gegenüber inhaltlichen Aspekten sehr stark in den Hintergrund.
Besitzt wesentlich breiteren 'Handlungsspielraum' als FsAA, d. h., verschiedenste Inhalte und Aufgaben können zur Unterstützung des Lernprozesses herangezogen werden. Die Inhalte orientieren sich nicht an anderen Schulfächern, sondern primär an der Lebenswelt der Lernenden.	Stark fokussierter fremdsprachlicher Unterricht zu gewissen Themen (in Schulfächern); wesentlich punktueller einsetzbar, mit starker Orientierung an speziellen inhaltlichen und sprachlichen Bedürfnissen der Lerner. Größere fachsprachliche Vertiefung ist erreichbar.
Alle Sprachkompetenzen können in ausgewogenem Maße nebeneinander	Eine gezielte Schulung aller Fremdsprachenkompetenzen ist zwar

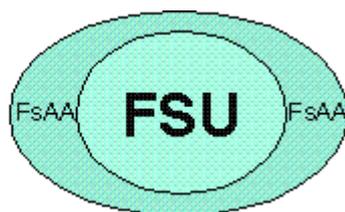
geschult werden. Die Explizitmachung dieser Kompetenzschulung unterstützt dabei den Lernprozess.	anzustreben, muss sich jedoch den inhaltlichen Vorgaben stark unterwerfen. Meist werden vor allem rezeptive Sprachkompetenzen geschult.
Große Menge von Unterrichtszeit ist vorhanden; der FSU ist in den Lehrplänen fix verankert.	Meist ist nur eine begrenzte Unterrichtszeit vorhanden (Ausnahme: bilinguale Zweige oder Schulen). Es ist (noch) keine Verankerung im Lehrplan vorhanden.
Die Übergänge zwischen FSU und FsAA sind manchmal fließend: Die freie Themenwahl im Fortgeschrittenenunterricht, die Arbeit im Projektunterricht, der Fremdspracheneinsatz bei Auslandsaufenthalten und im Rahmen von Kooperationen mit ausländischen Schulen sind allesamt Gebiete, die eine eindeutige Unterscheidung zwischen FSU und FsAA nicht immer zulassen. Hier sind gleichzeitig die besten Ansatzpunkte eines harmonischen Zusammenspiels zwischen FSU und FsAA zu finden.	

(Tab. 1)

-12-

Zusammenfassend betrachtet haben FSU und FsAA fast überall deutlich unterscheidbare Einsatzfelder, in Randbereichen kann es zu Überlappungen kommen. Der schulische FSU wird idealerweise durch den Unterricht mit einer FsAA ergänzt und erweitert.

Daher sind für die Zukunft themenorientierte 'FsAA-Segmente' wünschenswert, die den FSU ergänzend ausbauen.



(Abb. 1)

Solche Segmente können einen fixen Platz im fremdsprachlichen Ausbildungskonzept einer Schule einnehmen und dem FSU (ab einem gewissen Lernfortschritt) eine spezifischere Ausrichtung geben. Eine Schule mit einem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt kann so dem FSU mit einem naturwissenschaftlichen FsAA-Segment eine spezielle fachsprachliche Komponente hinzufügen. Andere FsAA-Segmente zu Themen wie "Sport", "Theater", "Spiel", "Musik", "Literatur" usw. sind ebenfalls denkbar.

Langfristiges Ziel sollte es sein, solche FsAA-Segmente modular an die bestehenden Formen des Fremdsprachenunterrichts anzukoppeln. Sie würden einer stärkeren Berufsorientierung in den Hauptschulen ebenso entgegenkommen, wie der fachsprachlichen Vertiefung in AHS und besonders BHS. Solche Module können auch flexibel an bestimmten Schultypen,

Unterrichtssituationen und Lernerprofilen ausgerichtet werden, was der Grundphilosophie von FsAA seit jeher entspricht.

Fremdsprache als Arbeitssprache und traditioneller Fremdsprachenunterricht könnten sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Traditionell über mehrere Jahre geführter Sprachunterricht könnte ab dem Zeitpunkt, zu dem sehr gute Basiskenntnisse vorhanden sind, durch den Einsatz dieser Fremdsprache als Arbeitsmittel ersetzt werden. Dadurch würden auch Stundenkontingente für ein breiteres Sprachenangebot an den Schulen frei (z. B. für intensive Kurzsprachkurse oder interkulturelle Aktivitäten), was dem allgemeinen Trend nach größerer Diversifizierung des Sprachenlernens entgegenkäme.

Es empfiehlt sich daher, die Rollen und Aufgaben von Fremdsprachenunterricht und Arbeitssprachenunterricht eingehend zu diskutieren und deren mögliches Zusammenspiel genauer zu betrachten, um mögliche Interdependenzen und Synergieeffekte zu erforschen.

Auch der Nutzen eines Arbeitssprachen-Unterrichts muss hinsichtlich einer stärkeren formalen Etablierung im Schulwesen noch kritischer hinterfragt werden, als es bisher schon getan wurde. Der Einsatz einer Arbeitssprache bringt eine Belastung für alle Beteiligten mit sich. Daher muss man sich genau überlegen, welcher Gewinn sich aus dem geleisteten Aufwand hinsichtlich der Lernerfolge der Schüler(innen) ziehen lässt. Die Lernkapazitäten unserer Durchschnittsschüler sind sicherlich begrenzt und es gilt, diese Kapazitäten gemäß ihres Entwicklungsstandes mit dem nötigen Augenmaß auszuschöpfen. Die Balance zwischen Aufwand und Nutzen muss gewahrt bleiben, was auch durch entsprechende Forschungsergebnisse wissenschaftlich abzustützen ist.

-13-

Die Zukunft des Einsatzes einer Fremdsprache als Arbeitssprache ist sicherlich eine kontinuierliche Herausforderung für das Bildungswesen, in dem er bereits jetzt einen stabilen Platz eingenommen hat. Die starke Resonanz, die diese Unterrichtsform hervorgerufen hat, ist sicherlich als Zeichen für das Interesse und den Bedarf an neuen Formen des Fremdsprachenlernens zu werten. Trotzdem darf darüber nicht vergessen werden, dass auch eine schulische Innovation eine bestimmte Dynamik und Weiterentwicklung verlangt, um längerfristig bestehen zu bleiben. Man sollte daher neben den 'technischen' Aspekten der Fortentwicklung nicht die emotionale Komponente jeder schulischen Innovation vergessen: Fremdsprache als Arbeitssprache hat unserer Meinung nach einen neuen Anreiz im Bereich des Fremdsprachenlernens geschaffen, den es zu erhalten und auszubauen gilt.

Anmerkungen

1. Dazu gehören vor allem: GIBS (Graz International Bilingual School), LISA (Linz International School Auhof) und die VBS (Vienna Bilingual Schools). [Zurück zum Text.](#)
2. In Österreich sind die Universitäten für die fachliche Ausbildung der Lehrer der AHS und BHS zuständig, die Pädagogischen Institute für deren pädagogische Einführung; die

Pädagogischen Akademien sind für die gesamte Ausbildung der Hauptschullehrer verantwortlich. [Zurück zum Text.](#)

3. Diplomarbeiten sind Abschlussarbeiten für universitäre Studien, die in Verbindung mit einer Reihe von Schlussprüfungen zur Erlangung eines akademischen Grades vorgesehen sind. [Zurück zum Text.](#)

4. Hausarbeiten sind die Abschlussarbeiten an Pädagogischen Akademien. [Zurück zum Text.](#)

5. Vgl. z. B. das Zusatzstudium am Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität-Bochum. [Zurück zum Text.](#)

6. Das Institut für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung an der Universität Klagenfurt führte von 1997 bis 1999 einen Fortbildungskurs zu EAA mit einem eigenen Schwerpunkt zur Aktionsforschung durch. [Zurück zum Text.](#)

7. Z. B. <http://www.thegateway.org/> oder <http://education-world.com/>, Stand: 7.Oktober 1999. [Zurück zum Text.](#)

Literaturverzeichnis

Abuja, Gunther. (Hrsg.). (1998). *Englisch als Arbeitssprache: Modelle, Erfahrungen und Lehrerbildung*. Berichte Reihe III, Nummer 4. Graz: ZSE III.

Abuja, Gunther, Heindler, Dagmar & Projektgruppe "Englisch als Arbeitssprache". (Hrsg.). (1995). *Audiovisuelle Medien*. EAA Servicehefte 2. Graz: ZSE III.

Abuja, Gunther, Heindler, Dagmar & Projektgruppe "Englisch als Arbeitssprache". (Hrsg.). (1996). *Printmedien*. EAA Servicehefte 3. Graz: ZSE III.

Bierbaumer, Peter, Görög, Imelda & Rauch-Kovatschitsch, Christa. (1996). *Öffentliche bilinguale Schule der 10-14jährigen. Ein Modell. FWF Projekt, Juli 1992 - Juli 1994* (Forschungsbericht). Graz: Karl-Franzens Universität Graz, Institut für Anglistik.

Doralt, Werner. (Hrsg.). (1998). *Kodex des österreichischen Rechts. Schulgesetze*. Wien: Orac.

Hergt, Tobias. (1998). Bilingualer Sachfachunterricht und bilinguales Profil in der Lehrerausbildung (Englisch) in Nordrhein-Westfalen. *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, 51 (1), 16-25.

Lohmann, Christa. (1998). Bilingualer Unterricht in der Sekundarstufe I: Erfahrungsbericht aus Schleswig-Holstein. *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis*, 51 (1), 26-32.

Oestreich, Katja & Grogger, Günther. (1997). *Der Einsatz einer Fremdsprache als Arbeitssprache in nichtsprachlichen Gegenständen: Ergebnisse einer bundesweiten Direktorenbefragung an Schulen der Sekundarstufe, im Schuljahr 1996/97*. ZSE Report 31.

Graz: ZSE III.

Peltzer-Karpf, Annemarie & Zangl, Renate. (1997). *Vier Jahre Vienna Bilingual Schooling: Eine Langzeitstudie*. ZOOM Extrahefte 1. Wien/Graz: BMUK/ZSE III.

-14-

Svecnik, Erich. (1997). *Zur Evaluation des Bilingualen Unterrichts an der Grazer Internationalen Bilingualen Schule (GIBS): Ergebnisse der Schlußuntersuchung der ersten Kohorte (8. Schulstufe im Schuljahr 1994/95)* (Unveröffentlichter Forschungsbericht, geplant als Publikation in der Reihe der ZSE-Reports). Graz: ZSE II.

Svecnik, Erich. (1998). *Zur Evaluation des Bilingualen Unterrichts an der Grazer Internationalen Bilingualen Schule (GIBS): Ergebnisse einer Schülerbefragung der ersten und zweiten Kohorte auf der 10. bzw. 11. Schulstufe im Schuljahr 1997/98* (Unveröffentlichter Forschungsbericht, geplant als Publikation in der Reihe der ZSE-Reports). Graz: ZSE II.

Copyright © 1999 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Abuja, Gunther. (1999). Die Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache: Charakteristika "bilingualen" Lernens in Österreich.

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 4(2), 14 pp. Available:
http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_04_2/beitrag/abuja2.htm

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]